Über einige saarländische Funde der Sommertrüffel (*Tuber aestivum* Vitt.)

Von GERHARD GROSS

Unterirdisch fruktifizierende Pilze oder Hypogäen kennt man bei uns als „Trüffel". Der Name geht ja – wie Kartoffel – auf das italienische „tartuffolo" zurück und bedeutet Erdknolle. Der Mykologe versteht darunter die etwa 20 Arten der Ascomycetengattung *Tuber*, während der Laie meist nur die schwarzen Speisetrüffeln meint und von der Existenz weiterer Hypogäenarten[1]) nichts weiß. Andererseits ist es erstaunlich, daß man allgemein den Einsatz von Schweinen und Hunden zur Trüffelsuche kennt. Auf den Etiketten der französischen Trüffelkonserven sieht man meist Schweine, auf denen der italienischen dagegen Hunde bei der Suche. Das hängt mit dem Vorkommen dieser Pilze zusammen: In Frankreich kultiviert man die Trüffel in Eichenanpflanzungen. Man kennt also den Standort und kann Schweine – meist ältere Sauen – einsetzen. Diese brauchen keine Dressur im Gegensatz zu Hunden, sind aber schlecht zu Fuß. In Wäldern, wo Trüffelplätze – „Truffières" – zerstreut und weit entfernt voneinander liegen, verwendet man daher Hunde. SCHWÄRZEL hat Dressur und Leistungen solcher Trüffelhunde ausführlich geschildert. Über die Suche mit Schweinen berichtete – sehr unterhaltsam – WECHSBERG.

In Konserven findet man normalerweise zwei Trüffelarten: die französische oder Périgordtrüffel (*Tuber melanosporum* VITT.) und die italienische oder Wintertrüffel (*T. brumale* VITT.). Bei der Untersuchung habe ich bisher die Angabe auf dem Etikett bestätigt gefunden. Prüft man jedoch angebliche Trüffelstücke aus Speiselokalen unter dem Mikroskop, so kann man gelegentlich Fälschungen feststellen. Es sei gleich erwähnt, daß diese beiden Trüffelarten im Saarland – falls es sie überhaupt gibt – zumindest sehr selten sind; sie lieben das milde Klima der Mittelmeerländer. Die – ebenfalls sehr wohlschmeckende – Sommertrüffel (*T. aestivum* VITT., siehe Bild) wächst dagegen auch bei uns. HESSE (1891) berichtete: „In der Rheinprovinz und zwar im Reg.-Bez. Trier wurden früher, nämlich in der Fürstlich-Nassau-Saarbrückener Zeit nachweislich Trüffeln (*Tuber aestivum* VITT.) an einigen Stellen der Oberförsterei Saarbrücken gefunden (Bericht Königl. Reg. zu Trier an Se. Excellenz den Herrn Landwirtschaftsminister vom 17. Juli 1885)".

Standort dieser Sommertrüffeln war wahrscheinlich die Muschelkalkplatte des Stiftswaldes bei St. Arnual, die früher mit älteren Laubbäumen bestanden war. Die jungen Mischbestände, die man heute dort findet, bieten Speisetrüffeln keine Lebensbedingungen. Im Saarland gibt es aber zahlreiche andere Wälder, die heute noch Sommertrüffeln beherbergen. Im August-September 1968 spürten wir[2]) 6 Standorte auf: an der mittleren Saar im Raume Siersburg-Fremersdorf, im Bliesgau zwischen Habkirchen und Ormesheim, in der Parr zwischen Gersheim und Böckweiler. Es handelte sich um 12 Funde und 115 Exemplare (Belege: GG 178, 197, 209, 222, 223, 228).

Alle Funde stammen von Muschelkalkböden. In der Umgebung stockt meist ein gemischter Laubwald: Eiche-Buche-Feldahorn, Hainbuche-Buche, Eiche-Hainbuche-Buche-Elsbeere, Eiche-Buche-Waldkiefer . . .; nur eine Truffière liegt in einem fast reinen Buchenbestand. Sehr günstig sind die Ränder natürlicher Eichen-Hainbuchen-Mischwälder auf den flachgründigen, steinigen Kalkböden in warmen, windgeschützten Süd- bis Ostlagen. In Frankreich, Österreich und Ungarn wurde die Art oft auch unter Schwarzkiefern gefunden; wir haben unter diesen Bäumen bisher vergeblich gesucht.

An manchen Stellen ragen die schwarzen Fruchtkörper mit dem Scheitel aus dem Boden; da der Kalkhumus meist ebenfalls schwärzlich aussieht, muß man konzentriert und mit einem beizeiten trainierten Auge suchen. Zweckmäßigerweise schaut man sich vorher

[1]) Im Saarland haben wir in den letzten Jahren mehr als 50 Arten, darunter 7 *Tuber*-Arten, nachgewiesen.

[2]) Meine Frau, Herr H. DERBSCH, Völklingen, und Herr J. SCHMITT, Hassel, sind an den Funden mitbeteiligt.



Drei Sommertrüffeln (Tuber aestivum), mit dem Scheitel aus dem Kalkboden ragend. Standort unverändert. Nähe Gersheim, August 1968.

immer wieder eine brauchbare Abbildung der Sommertrüffel an, z. B. im MICHAEL-HENNIG. Wir haben drei Truffièren allein mit dem Auge, zwei mit Hilfe der Harke, die letzte durch Zufall gefunden: Eine große Trüffel lag frei auf dem Fallaub, anscheinend von einem Tier ausgescharrt[3]). Daß Trüffeln nur streng unterirdisch fruktifizieren, ist eine zwar auch unter Pilzkennern verbreitete, aber falsche Ansicht; sie beruht auf der Geheimnistuerei kommerzieller Trüffeljäger.

Die Bestimmung ist selbst makroskopisch problemlos, wenn man auf die durchschnittlich etwa 5 mm großen, 4-, 5-, 6eckigen, pyramidenähnlichen, durch die seitenhalbierenden kantig gerieften Warzen achtet; weiteres siehe in Bestimmungsfloren, z. B. im MOSER. Die Art ist systematisch geklärt, abgesehen von umstrittenen Formen wie *T. mesentericum* VITT. Man kann daher die schmackhaften Funde getrost verzehren. Überreste der Oberfläche und kleinere Stücke aus dem Innern trocknet man an der Luft und bewahrt sie als Beleg auf. Der Pilz ist bei uns wohl nur dadurch ausrottbar, daß die Laubwälder auf Kalkböden vernichtet werden; die Entnahme einiger Fruchtkörper überstehen die Myzele ohne Schaden.

Auf der Suche nach Speisetrüffeln stößt man gelegentlich auch auf andere unterirdische Pilze. Für die Zusendung solcher Funde bin ich stets dankbar.

Literatur

HESSE, R. (1891): Die Hypogäen Deutschlands, **1**, Halle a. S.
MICHAEL-HENNIG (1958): Handbuch für Pilzfreunde, **1**, Jena.
MOSER, M., in GAMS (1963): Kleine Kryptogamenflora, **2a**, Stuttgart.
SCHWÄRZEL, CH. (1954): Etwas über Trüffeln und Trüffelhunde, Schweiz. Zeitschrift für Pilzkunde, 9.
WECHSBERG, J. (1967): Forelle blau und schwarze Trüffeln, Deutsche Buchgemeinschaft.

Anschrift des Verfassers:
Dr. GERHARD GROSS, 6671 Aßweiler, Jahnstraße 11, Tel. 525.

[3]) Weiteres über die Hypogäensuche siehe bei GROSS, Zeitschrift für Pilzkunde 1968, **3/4**.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Faunistisch-floristische Notizen aus dem Saarland

Jahr/Year: 1969

Band/Volume: 2_1969

Autor(en)/Author(s): Groß Gerhard [Gerd]

Artikel/Article: Über einige saarländische Funde der Sommertrüffel 4-5